



S. Rachmaninov: Symphony No. 2 & Caprice bohémien

aud 92.558

EAN: 4022143925589



4 0 2 2 1 4 3 9 2 5 5 8 9

Frankenpost (Michael Thumser - 2006.07.22)

Der Russe Sergej Rachmaninow hat sich schon viel vorwerfen lassen müssen. Ganz nah bei der Filmmusik Hollywoods verortete man seine Tonwerke, diffamierte sie unterschiedslos als Salonempfindeleien, als „gefühlvolle Jauche“ gar, wie ein prominenter Komponistenkollege höhnte. Andere Spötter sahen in seiner 1908 uraufgeführten zweiten Symphonie „Mütterchen Russlands gesammelten Weltschmerz“ komprimiert; noch nicht einmal er selber mochte sie zunächst: „Schrecklich langweilig und abstoßend“ fand er sie bisweilen, als er sie entwarf. So sehr können Schöpfer irren über ihr Werk.

Leid tragende Musik ist darin allerdings reichlich vorhanden, doch stets gesättigt mit dem Kernstoff der Ehrlichkeit, über vier Sätze hin, eine knappe Stunde lang gehoben und gehalten von den Zugkräften der Originalität. Auch die Aufnahme durch das Akademische Symphonieorchester aus Nowosibirsk unter seinem Gründer und Chefdirigenten Arnold Kats belegt dies. Gleichwohl steht die Einspielung (beim Label Audite) hinter den Maßstab setzenden Konkurrenz-Editionen etwa Kurt Sanderlings oder Wladimir Ashkenazys zurück. Phrasenhaft und farblich einschichtig geraten die Tiefsinnigkeiten wie die Exaltationen der wechsellvollen Partitur; wozu auch die für eine SACD merkwürdig verflachende Tontechnik beiträgt. So hat man's hier mit einem recht oberflächlichen Rachmaninow zu tun, dessen lärmende Seiten noch einmal beim beigegebenen „Caprice bohémien“ opus 12 zur Geltung kommen, nun freilich durchaus zu Recht.

Viel intimer begegnet der oft missverstandene Russe, zusammen mit zwölf weiteren Tonsetzern, dem Hörer einer A-cappella-Platte desselben Labels mit dem Kammerchor Carmina Mundi: „Die Lieder der Welt“ – so heißt der lateinische Ensemblename ins Deutsche übertragen – stammen aus der scheinbar spröden, fernen, oft verschatteten Sphäre Nord- und Osteuropas. Indes: „Ex Oriente lux“ ist das Konzept überschrieben – Licht aus dem Osten.

Wirklich verdienen die Vokalistinnen aus Aachen, von Harald Nickoll geleitet, allen Respekt für das Strahlungsvermögen, die Kolorationsfähigkeit ihrer Stimmen. Die wollen nie vordergründig glänzen, sondern wissen ihre Leuchtstärken gewissermaßen zu „dimmen“ und für bewegende Hell-Dunkel-Wendungen zu nutzen. Kontemplation herrscht in den Stücken, als deren Autoren namhafte wie exotische Komponisten vornehmlich des 20. Jahrhunderts nebeneinander stehen, Nystedt neben Orbán, Bárdos neben Rachmaninow, Sisask neben Tschaikowsky... Gleichrangig berühren sie sich im Grundton sakraler Feierlichkeit, in der und von der sich der empfängliche Hörer aufgehoben fühlt: An keinem Gottes dienst nimmt er teil; doch er kommt, auf höhere Art, zur Ruhe.